Fragen der Grünlandwirtschaft

Autor(en): **Steinhauser, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **22 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werden immer mehr, wenn wir keinen Stapelmist, keine anaerobe Jauche, sondern gute Jauche und frischen Mist mit Urgesteinsmehl, zeitgerecht und schleierdünn aufs Land bringen.

Fragen der Grünlandwirtschaft

Maria Steinhauser

Schon in den ersten Frühlingstagen zeigt sich, wie gut es der Grünlandwirt verstanden hat, während der Herbst- und Wintermonate seine Wiesen zu versorgen. Gaben die vergangenen Monate doch die beste Gelegenheit, zu düngen und zu pflegen. Im Sommer steht dazu ja nur die Zeit direkt nach dem Grasschnitt zur Verfügung.

Es wäre falsch, zu glauben, die Kälte des Winters bringe die Lebensvorgänge im und am Boden vollkommen zum Stillstand. Wenn der biologisch wirtschaftende Bauer während der Frostperiode seinen Stalldünger ausbringt, beginnt auch im Winter der bakterielle Um- und Aufbau.

Nach der Schneeschmelze zeigt der Wiesenboden, wie es um ihn steht. Wurde der pH-Wert durch die Herbstdüngung verbessert? Die Qualität der rasch aufschießenden Futtergräser wird dies bestätigen oder verneinen. — Um die von zahllosen Mauselöchern durchfurchte Erde hat es eine besondere Bewandtnis. Der starke Mäusebefall kommt nicht von ungefähr. Es ist eine Folge der Humusverarmung. Durch die Löcher der Feldmäuse durchlüftet der Boden übermäßig stark. Er dorrt dadurch direkt aus. Dabei ist die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit so wichtig. Die Regenwürmer im Boden werden durch die Feldmäuse schwer beunruhigt, sie können aus solchen Böden direkt auswandern. Der Regenwurm braucht für seine Tätigkeit eben Ruhe und Feuchtigkeit. Immer, wenn eine Schädlingsart überhand nimmt, zeigt dies an, daß die Harmonie im Bodenleben gestört ist. Böden mit starkem Mäusebefall befinden sich auf einem Weg, der zur Versteppung führt.

Mit dem Erscheinen der ersten Kräuter und Gräser kann bereits auf die Qualität der kommenden Heuernte geschlossen werden. Auch wenn, wie in den vergangenen zwei Sommern,

extreme Witterungsverhältnisse herrschen — immer werden die besseren Böden länger standhalten und über die Unbilden der Witterung hinweg noch eine Ernte bringen, wenn andere Böden bereits versagen. Darum muß unser Ziel für die bevorstehenden Sommermonate sein: noch bessere, sorgfältigere Humuswirtschaft; dann wird auch das Grünland zufriedenstellende Erntequalität bringen.

Schwierigkeiten des Anfängers in der richtigen Verwertung der hofeigenen Dünger

Franz Kappel

Die erste Ueberlegung, die ein Anfänger im biologischen Landbau anzustellen hat, ist die richtige Bereitung und Verwertung der hofeigenen Dünger. In der Hauptsache sind das für uns Stallmist und Jauche.

Wir brauchen für unsere Böden einen Mistschleier, der sowohl als Schutzdecke, als auch als wertvollster Nahrungsnachschub für das Bodenleben dient. Wenn wir uns dessen bewußt sind, so ist das richtige Bereiten und Ausbringen zur richtigen Zeit unser erstes Anliegen.

Dazu gehört das gewissenhafte Verwenden des Urgesteinsmehles im Stall. Dann das richtige Lagern des Düngers ohne zu einem verdichteten Stappel zu kommen. Unsere Düngerstätten sind alle so gebaut, daß man, ohne es recht bemerkt zu haben, schon wieder am Stapeln ist, weil es mit dem Platz nie aufgehen will. Darf ja doch in der Höhe nur um die 50 cm zusammenkommen. Komischerweise findet sich immer jemand, der auf dem vorgelagerten Mist herumzusteigen hat. Wenn es sonst niemand tun sollte, so doch eine Hühnerschar. Da heißt es nun, den Mut zusammenzunehmen und gegenüber den föppelnden Nachbarn und «ordnungsliebenden» Hausgenossen den Mist so aufzubereiten, daß in ihm die wertvolle lebende Substanz als Nahrung der Mikroflora unserer Böden nicht zu Grunde geht. Eine arbeitssparende Möglichkeit des Mistbereitens und Ausbringens ist das direkte Beladen des Düngerstreuers vom Stall her. Am leichtesten ist dies möglich bei vorwiegendem Grünlandbetrieb, der den Sommer über reiherum